

Łódzker Tageblatt

Abonnements für Łódz:
Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,
monatlich 67 Kop. pränumerando.

Für Answärtige:
viertelj. 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühr:
Für die Petzichte oder deren Raum 6 Kop.,
für Anklangen 15 Kop.

Preis eines Exemplars 5 Kop.
Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzieln- (Bahn-) Straße Nr. 13

Manuskripte werden nicht zurückgegeben.
Redactions-Sprechstunden von 9-12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein
& Vogler A.-G., Hamburg, Königberg i./P. oder deren
Filialen.

In Warschau: Ungar'scher Buchhändler-Bureau
Bierschowa Nr. 8,
in Krakau: L. Schaber, J. und E. Metz & Co.

KOHLGAS- UND OELGAS-ANSTALTEN FÜR FABRIKEN.

L. A. Riedinger, Maschinen- und Dampfwärme-Fabrik, Aktien-Gesellschaft.

gegründet 1854. **Augsburg.** Arbeiterzahl 960

Neu-Einrichtung von Gasanstalten jeder Größe (Steinkohlengas,
Holzgas und Delgas).
Umbau und Vergrößerung von bestehenden Gas-Anstalten.
Gasbehälter in allen Größen und Ausführungen.
Beleuchtungskörper aller Art: für Gas und elektrisches Licht.
Einrichtung von Gasbeleuchtung in Eisenbahnwagen.

160 Gas-Anstalten
bisher ausgeführt und umgebaut. **General-Vertreter** für allerbeste Leistung
Beste Garantie für allerbeste Leistung

W. ASCHKENASY IN WARSCHAU.

Projekte und Kosten-Anschläge auf jedes Verlangen. (9-1)

Hierdurch machen wir die ergebene Anzeige, daß das
in unserem Hause, Petrikauer Str. Nr. 15, neuverbaute
Local für unsere Detailabtheilung

MAGAZIN DE MOSCOU

bereits eröffnet ist.

Der Eingang zu unserem Engros-Lager und Comp-
toir befindet sich im Hofe

HERZENBERG & RAPPEPORT.

haltslos verrathen, dennoch fühlte sie von dem
Moment an, wo sie seinem Schutze anheimgegeben,
daß er sie gleich einem ihm anvertrauten Heilig-
thum bewachte, daß er selbst sich oft die größten
Mühseligkeiten und Entbehrungen auferlegte —
um ihre Willen. Auermüßlich und ohne Unterlaß
erkunderisch war er nebenbei, um ihr jeden Anflug
von Langeweile oder gar melancholisch trübe Ge-
danken zu verschuchen. Und nur zu wohl wußte
sie, daß wenn es ihm einmal gelungen, ein unge-
störtes Plätzchen für ihre Nachtruhe zu erobern,
er bis zum Tagesgrauen gleich einem Cerberus
vor ihrer Thür sie bewachte. Wann doch schlief
er nach den Anstrengungen der Reise? Bedurfte
denn diese Hünengestalt gar keiner Rast? Nie-
mals gewahrte sie in seinem männlich schönen
Gesichte Abspannung oder Ermüdung. Und wei-
ter — nachdem man die ihr unbekaputen Städte
Chalons, Nancy und schließlich Straßburg passirt,
waren sie ohne Unfall über die deutsche Grenze
gekommen und jetzt endlich im Stande, die bäu-
erliche Verkleidung abzuwerfen. Mit seinem Takt
und größter Umsicht hatte der Prinz dann als-
bald für ihre Garderobe gesorgt und ein Kam-
mermädchen engagirt. Fortan fehlte nichts mehr
für ihrer Bequemlichkeit, und wofür man auch
kam, wurden ihm alle Rücksichten und Ehren als
des Prinzen Gemahlin zu Theil. Wie ein Traum
schwanden auch die letzten Tage der Reise durch
deutsche Gauen dahin, und oftmals wünschte die
jugendliche Frau, dieselbe möchte niemals ein
Ende nehmen, ja sie bangte vor einem Er-
wachen.

Allein das in dieser Beziehung gefürchtete
Ziel brachte Florence schließlich nur die beglückende
Ueberzeugung, daß das, was bisher ihr lediglich
als eine Begebenheit dünkte, die einstens einen
schmerzlichen Abschluß finden müsse, jetzt, seitdem
sie sein prächtiges Heim geschaut, sogar noch eine
freudereiche Fortsetzung in Aussicht habe. Nun
erst — in dieser Umgebung wurde es ihr doppelt
klar, daß sie nicht mehr Florence de Brisault,
die Pensionarin von Saint Cyr, sondern die Ge-
mahlin des hochgestellten deutschen Fürsten sei,

dessen einziges Bestreben darauf hinfiele, die
Mühsale der Reise ihr vergessen zu machen.

Eine Reihe prächtiger, im reinsten Stile
der damaligen Zeit kostbar ausgestatteter Zimmer
standen auf Anweisung des Prinzen zu ihrer Ver-
fügung, welcher die an streng klösterliche Einfach-
heit Gewöhnte lächelnd und fast demüthig fragte,
ob auch alles zu ihrer Zufriedenheit wäre? Für
ihn seien natürlich alle ihre Wünsche stets
Befehle.

Was sollte sie darauf erwidern? Der Ge-
danke an die fernem Leben, die ihrer sicherlich
mit banger Sorge gedachten, — die so mächtig
aufwallende Empfindung der Dankbarkeit gegen
ihren Retter und Beschützer, zugleich auch das
Bewußtsein der eigenen Hülflosigkeit, das Alles
vereint machte sie stumm und ließ in den braunen
Augen zwei klare Tropfen aufsteigen. Ob sein
sonderbar forschender Blick, mit dem er sie dabei
angesehau, etwas noch ganz Anderes zu ergrün-
den suchte? — Florence gestand sich nur zu bald,
daß des Garten Nähe und Gesellschaft ihr unent-
behrlich geworden, daß in ihr durch das erduldet
tiefe Weh verängstigt und abgehärmtes Gemüth
stets eine wundersame Rassung und Ruhe einzog,
wenn er bei ihr war und durch anregende spannende
Unterhaltung oder Vektüre die zeitigen Herbst-
abende verkürzte. Betsame heiter konnte sie sein,
wenn er ein Pferd satteln ließ und sie in der
Kunst des Reitens unterwies, wovon sie bisher
keine Ahnung gehabt, damit ihr fortan möglich
wäre, an seinen Spazierschritten theilzunehmen.
Und wie bewundernd hatte er sie angesehen, als
sie zum ersten Male in einer der Prinzeßin
E... würdigen Toilette ihm gegenübergetreten
war! Ob er wohl einen Unterschied fand zwis-
schen dem schlichten Klosterfinde und dem Frauen-
bilde, welches ihr der Spiegel zurückstrahlte?
Zumal in der gegenwärtigen trüben Stimmung
hing ihr Herz gewiß nicht an Fuß und Land;
doch sagte ihr eine innere Stimme, warum sie
gegen ihn so rücksichtslos sein sollte, die von ihm
selbst für sie gewählten, kostbaren Gewänder,
welche nun die Schänke füllten, gar nicht anzu-

legen? O, hätte die theure Mutter sie geschaut,
jetzt, wo der bläuliche, flüßerduchirte Damast
in schweren Falten herabsiel und das kokette
Zichu herrlicher Meckeler Spitzen den edigen
Kleider-Ausschnitt über dem Busen züchtig ver-
hüllte. „Das Alles verberg sich also unter der
neidischen Hülle jener Klostertracht!“ hatte der
Prinz mit bewunderndem Blicke auf ihren Hals
und die halbentblößten Arme scherzend geäußert,
während er sie galant in den Speiseaal zu
Tische geführt. Zwar hatte sie, über solche Frage
heiß erröthend, das Auge schnell zur Erde ge-
richtet, um den seinen nicht zu begegnen. Als
er sie aber mit dem ihm zu Gebote stehenden be-
zwingenden Tönen seines schönen Organs gebeten,
die nämliche Robe anzulegen, wenn der wichtige
Moment käme, wo er sie seinem Vater vorstellen
würde, — mußte sie unwillkürlich lächeln und
versprach, seine Bitte bereitwillig zu erfüllen.

Kurze Zeit darauf war der Prinz nach
Stuttgart gereist, um bei dem hohen Gebieter
von der ihm gewordenen, gefahrvollen Mission
Bericht zu erstatten und sich als glücklich zurück-
gekehrt zu melden. Zugleich war es seine Absicht,
dem Herzog seine Vermählung mit Florence de
Brisault anzuzeigen und ihn zu bitten, die Ver-
bindung gnädig zu sanctioniren. Auch fühlte
Prinz Heinrich die dringendste Nothwendigkeit,
nun endlich seinen Vater, um dessen augenblick-
lichen Aufenthalt bei Hofe er wußte, von dem
wichtigen Schritte in Kenntniß zu setzen.

Mit sonderbaren, ihr ganz unerklärlichen
Gefühlen sah Florence dem Hiesewagen des
Gatten nach. War es doch das erste Mal, daß
er gezwungen wurde, sie allein zu lassen, daß
sie in der ihr noch immer neuen Umgebung, un-
ter den vielen fremden Dienstleuten ohne seinen
Schutz zurückblieb. Vielleicht mochte der Schi-
dende den ängstlichen Ausdruck in des jungen
Weibes Zügen gleichfalls gesehen haben. Denn
noch wärmer als sonst hatte er die kleine Hand
an die Lippen gedrückt und dabei halb scherzend,
halb tröstend gesagt:

MEISTERHAUS.

Sonnabend, den 21. Juli 1894:
Grosses Doppel-Concert
ausgeführt von der Kapelle des 37. Infanterie-Regiments, unter Mitwirkung der
Scheibler'schen Fabrik-Kapelle.
zum Benefiz
ihres Kapellmeisters Herrn Dietrich.
Außerdem Solos-Vorträge des Sängerschores des 37. Infanterie-Regiments.
Große Illumination des ganzen Gartens.
Anfang des Concertes präcise 1/2 9 Uhr. Cass-Öffnung 6 Uhr.
Entree 30 Kop. Kinder 10 Kop. Passo-partout-Billets haben keine Validität.

Józef Rabinowicz,

Bank- und Wechsel-Geschäft,
ŁODZ, Petrikauer-Strasse Nr. 44. (52-37)
kauft und verkauft Werthpapiere und nimmt billiges Inkasso auf.

Eiserne Bettstellen, Gar-
dinen, Rouleaux - Stoffe,
Stepp-Decken und fertige
Kneipp-Wäsche
empfeht das
Wirkwaren-, Confections-
und Strumpfwaren-Geschäft
von
J. KATNY & Co.
Petrikauer-Strasse Nr. 65. (6-5)

Mein Bureau

befindet sich in den bisherigen Räu-
men der Firma J. Dobranicki
Petrikauer-Strasse Nr. 51 neu.
P. J. Dobranicki.
Zuland.
St. Petersburg.
— Nach der „Hob. Bp.“ ist das Befinden
des Ministers des Aeußern, Winkl. Geheimraths
R. von Giers, jetzt wieder besser. Herr von

Mater Innocentia.

Historischer Roman
von
Doris Frein von Spätgen.

(4. Fortsetzung.)
Erst als wohl mehr denn zwanzig Mei-
ne sie von Paris trennten, wagte es der Prinz
dich, in einem Dorfe Halt zu machen. Ar-
mut und ungenügende Bewirthung begegneten ihnen
er, wie überall, neben heftiger Erbitterung gegen
das unglückliche Königshaus. Zwar hatte der seit
April 1792 gegen Oesterreich und Preußen ge-
führte Krieg die Ortshäuser, welche die Flücht-
linge passirten, verschont; allein der Gifthauch,
der von der Hauptstadt aus nach den Provinzen
überwehte, hatte doch nicht verfehlt, seine schäd-
lichen Wirkungen auch auf das Landvolk zu üben.
Der Bauer wollte sein eigener, unabhängiger
Herr sein, wollte nicht mehr arbeiten und keine
Abgaben zahlen. Nirgends galt mehr Gesetz und
Ordnung, weshalb es sehr oft lediglich der
wüthenden Beredsamkeit und Gewandtheit des
Prinzen bedurfte, für seinen kranken Bruder, des
welcher Florence bis zur deutschen Grenze aus-
gegeben wurde, zuweilen ein Stübchen mit ar-
menlichem Lager zum Nachtquartier zu erhalten.
Meistens waren die Reisenden auf den Heuboden
der einen elenden Schuppen zur nächtlichen Rast
angewiesen. Und dennoch, ungeachtet all dieser
Anbill, all dieser verzweifelten Noth und Be-
drängniß, ganz abgesehen von allen sonstigen Be-
schwerden, weil man ja vor der Grenze die Ver-
kleidung nicht ablegen wagte, der Prinz auch
die ansehnliche Summe Geldes, welche er bei
sich führte, nicht zum Vorschein bringen durfte,
— dessen ungeachtet gedachte Florence gerade
dieser Reise mit seltsamen, fast berausenden
eigenen Empfindungen. Obwohl nicht ein Blick,
nicht ein Wort mehr an das erinnerte, was der
Prinz ihr am ersten Tage der Bewegung so rüd-

Hier kann sich mit den laufenden Tagesgeschäften befassen und macht täglich eine Spazierfahrt von einer halben Stunde. Nach der „Mer. Gas.“ waren die Gerüchte, die in der letzten Zeit über Verschlimmerung seines Gesundheitszustandes kursierten, überhaupt unbegründet.

Der Finanzminister, Geheimrath v. Witte empfängt in Geschäftsangelegenheiten Montags, um 1 Uhr Nachmittags.

— Cholera-Bulletin des „Prav. Věstnik“ nach den dem Medizinal-Departement bis zum 2. Juli (a. St.) zugegangenen Daten:

Ortschaften.	Berichtsperiode.	Erkt. Gest.
St. Petersburg	v. 26. Juni b. 2. Juli 875	294
Kronstadt	" 1.	57 15
Warschau	" 19.—25. Juni "	16 3
Gouv. Warschau	" 19.—25. "	33 21
" Kowno	" 12.—25. "	187 46
" Kiew	" 19.—25. "	119 51
" Plozk	" 12.—18. "	66 36
" Olonez	" 22.—27. "	3 2
" Petersburg	" 19.—25. "	26 10
" Estland	" 19.—25. "	7 3

— Das Zolldepartement hat soeben das Verzeichnis von Dampfern der russischen Handelsflotte, welche am 1. Januar d. J. für weitere Seefahrten in Dienst waren, herausgegeben. Nach diesem Verzeichnis zählt die russische Handelsflotte 203 Dampfer mit 109,872 Registertonnen Laderaum. Das Schwarze Meer befahren 146 Dampfer mit 89,190 Tonnen, das Baltische Meer 48 Dampfer mit 18,960 Tonnen und das Weiße Meer 9 Dampfer mit 1992 Tonnen. Nur 39 von den 203 Dampfern sind in Rußland gebaut. Ferner befahren das Kaspiische Meer 123 Handelsdampfer mit 53,559 Registertonnen Laderaum; 53 dieser Dampfer sind auf russischen Schiffswerften gebaut worden.

— Nach den Daten der Moskauer städtischen Marktaufscher wurden im vergangenen Jahre auf die Märkte der Stadt gebracht: 194,791 Fuhren Grünzeug und Gemüse, 94,823 Fuhren Heu, 37,238 Fuhren Stroh, 16,455 Fuhren Beeren und Obst, 13,631 Fuhren Hafer, 13,208 Fuhren Bauholz, 9967 Fuhren Brennholz, 6096 Fuhren Bienen, 6655 Fuhren Holzkohlen, 1533 Fuhren lebende Fische, 1468 Fuhren Lehm, 1240 Fuhren Pflastersteine, sowie 5301 Milchkühe und 73,697 Pferde.

Zur Schiffskatastrophe.

Ein Mitarbeiter des „Oxoco. Inor.“, der im italienischen Consulat in Odessa vor sprach, giebt in folgender Weise eine Unterredung wieder, die er mit dem italienischen Generalkonsul gehabt hat: „Der italienische Generalkonsul in Odessa, Marquis de Soyuzetta war soeben aus dem Gefängnis zurückgekehrt, wo er in Angelegenheit der Befreiung des Kapitän Pecchi gewesen war, als ich ins Consulat kam.

— Ich habe mit den Vertretern der Procuratur bezüglich der Befreiung Luigi Pecchi aus dem Gefängnis verhandelt, theilte mir der Herr Consul mit. Der Procurator forderte eine Caution. Die Cautionssumme war zu groß;

wir baten um eine Ermäßigung derselben. Schließlich fanden es die Behörden für möglich, von uns tausend Rbl. Caution zu nehmen, welche ich auch für Herrn Pecchi erlegte. Um vier Uhr erschien ich mit den Papieren im Gefängnis, und Herr Pecchi wurde zu seiner größten Freude in Freiheit gesetzt.

Thatsächlich erklärte uns ein Italiener, der mit Herrn Pecchi im Gefängnis gesprochen hatte, daß der italienische Kapitän am meisten durch seine Verhaftung getränkt war.

— Ich bin überzeugt, sagte ihm Herr Pecchi, daß die gerichtliche Untersuchung klarstellen wird, wer schuldig und wer unschuldig sei, aber diese Verhaftung kränkt mich auf's Aeußerste. Das Gefängnis hat auf mich den niederdrückendsten Eindruck hervorgebracht.

— Wo befindet sich also jetzt Herr Pecchi? frug ich den Consul.

— Wo soll sich denn ein Capitän anders befinden, als auf seinem Schiffe?

— Bleibt er also in Odessa?

— Selbstverständlich. Die Caution wurde ja auch als Sicherstellung dafür gegeben, daß er Odessa nicht verlassen werde.

— Und ist das Schiff noch immer mit Arrest belegt?

— Nein, aber es wurde bis zur Beendigung der Untersuchung gerichtlich beschlagnahmt.

— Man behauptet, daß Sie in dieser Angelegenheit einen Dopejnenwechsel mit der italienischen Botschaft in Petersburg gepflogen haben?

— Das ist Kanzeleigehheimnis. Die Procuratur ist im Sinne der Gerechtigkeitspflege vorgegangen, ich handelte, indem ich meiner Ueberzeugung folgte.

— Man sagt, daß Herr Pecchi einen Advokaten aus Italien verschreiben will?

— Ich glaube, daß dies nicht der Fall ist. Der italienische Advokat ist mit den russischen Gesetzen nicht vertraut und könnte den Prozeß in einem russischen Gericht nicht führen. Soviel mir bekannt, wird als sein Verteidiger Herr De Antonini fungiren.

Ich wollte mich schon entfernen, als der Herr Generalconsul hinzufügte:

— Ja, es hat viele Opfer gegeben. Wir beweinen auch einen Landsmann. Auf dem „Wladimir“ befand sich u. A. auch der italienische Consul in Batum Herr Perro zugleich mit den Seinigen. Sie befanden sich nicht unter den Geretteten und wir fürchten sehr, daß sie auch von dem traurigen Schicksal der zahlreichen Passagiere, die in den Wellen des Schwarzen Meeres ihr Grab gefunden, betroffen wurden.

— Es ist ein trauriges Ereignis! Wissen Sie, die Haltung des russischen Capitäns ist geradezu unverständlich. Wenn die Matrosen dem Reglement folgen, so kann ein Zusammenstoß nicht erfolgen. Das ist leicht begreiflich. Jeder nimmt seine rechte Seite und da müssen sie unbedingt auseinandergehen. Der Capitän des italienischen Dampfers nahm die Richtung nach rechts. Dies bestreitet Niemand. Weshalb hat also der russische Capitän die Richtung nach

links genommen? Unbegreiflich, ganz unbegreiflich!

— Erlauben Sie eine Frage, fügte der Consul zum Schluß hinzu. Nicht wahr, die öffentliche Meinung hat sich jetzt in der Sache schon zurechtgefunden? Ich glaube, daß sie die Italiener jetzt weniger beschuldigt als früher?

Thatsächlich machte sich in der öffentlichen Meinung ein Umschlag zu Gunsten der „Italiener“ bemerkbar, während andererseits das Schwergewicht der Beschuldigungen auf den Kapitän und die Mannschaft des „Wladimir“ fällt.

Um wenigstens annähernd die Zahl der Opfer der Katastrophe bestimmen zu können, richtete der Direktor der Russ. Dampfschiffahrtsgesellschaft S. S. Poluschkin an alle Agenturen die telegraphische Aufforderung, ihn über die Zahl der Passagiere, die in jedem Hafen den „Wladimir“ bestiegen haben, zu benachrichtigen und, wenn möglich, auch die Namen dieser Passagiere anzugeben. Auf diese Anfrage lief telegraphisch eine Personalliste ein, der wir nur die Namen jener Personen entnehmen, die weder unter den geretteten noch unter den verunglückten Passagieren zu finden sind: Aus Batum reisten ab: die Soldaten Kondratij Maratsch, Stul Wilder, Wassilij Matschera, Heinrich Bunes, Stanislaw Goguschinski, Iw. Stepanow, Kasimir Duchowitsch, Chudisjan, Nikolaj Martini, Alexander Matow und der Postbeamte Schulz. Aus Jalta reisten ab: Edelmann Wischegki, Geverli, der Beamte Abdulow, Student Sergeij Nekrasow, Mitglied der Reichskontrolle Sukowitski. Aus Noworossisk reisten zwei Passagiere der 2. Klasse und zwei Verdeckpassagiere ab; ihre Namen sind unbekannt. Aus Feodosia reisten zwei Passagiere ab, darunter Grote de Benlo, der gerettet wurde und ein Verdeckpassagier. Aus Kerch sind vierzehn Verdeckpassagiere abgereist. Alle Agenturen wurden aufgefordert, ein genaues Verzeichnis aller Frachten, die auf dem „Wladimir“ nach Odessa geführt wurden, zu entwerfen.

Das Erdbeben in Konstantinopel.

Wie durch ausführliche Telegramme bereits mitgeteilt, wurde Konstantinopel durch ein sehr starkes Erdbeben heimgesucht. Punkt 24 Minuten nach 12 verspürte man ein leises Schwanken des Bodens, dem unmittelbar zwei furchtbare Erdstöße, die von einem donnernden unterirdischen Getöse begleitet wurden und die ganze Stadt in ihren Grundfesten erzittern ließen, folgten. Eine allgemeine unbefehlbliche Panik bemächtigte sich der ganzen Bevölkerung. Noch lebt frisch im Gedächtnis Aller die furchtbare Erdbebenkatastrophe, welche vor Kurzem in unserem Nachbarstaate Griechenland mit solch schrecklicher Intensität aufgetreten war und unzählige Opfer dahingerafft hatte.

Man stürzte verzweifelt aus den Häusern. Händeringend standen viele Frauen auf den Straßen und weinten. Es war in der That ein furchtbarer Augenblick. Der Gedanke, daß man buchstäblich den Boden unter den Füßen verliert,

daß es die Mutter Erde selbst ist, die zittert und daß man im nächsten Augenblick unter dem lebendig begraben oder von einer sich bildenden Feuerflucht verschlungen werden kann, ist entsetzlich. Ich saß und schrieb, als das Erdbeben eintrat. Das ganze Haus fing zittern und zu wanken an. Die Bilder an den Wänden machten seltsame, unregelmäßige Bewegungen. Das Tintensäß tanzte, die Gläser schrankl klirren und die Hängelampe bewegte wie der Uhrpendel. Ich stand rasch auf, war ich nicht im Klaren, was da geschehe, ein schreckenerregender Erdrud den Spiegel der Wand riß, den Bücherstapel umstürzte Gegenstände von den Tischen zu Boden stürzte. Diesem Erdrud folgte ein anderer, nicht minder heftig war. Die Thür wurde aufgemacht, und meine Frau, eine wahre Nifikation des Schreckens, stand nun leichen mit weit geöffneten, angstfüllten Augen vor. Das Ganze dauerte nur wenige Sekunden, 15—20, aber auch eine solche kurze Zeit läßt in diesem Falle mehr als manches erleben und erdulden. Man fühlt in solch Augenblicken, wie winzig, unbeholfen und der Mensch mit all seinen stolzen, hochstrebenden himmelstürmenden Gedanken den gewaltigen turrevolutionen gegenüber ist.

Den starken Erdstößen folgten nach ein Stunden drei leise, schwache Erschütterungen. Mand wagte im Hause zu bleiben. Alle ins Freie hinaus. Unter hohen, schattigen pressen auf den alten türkischen Friedhöfen, sich hier fast in allen Stadtvierteln befinden machten es sich viele Familien bequem. Sie blieben da die ganze Nacht hindurch in und Schrecken. Der Schaden, den das Erdbeben verursacht hat, ist größer, als anfangs angenommen wurde. Am meisten litt Stambul. Ein großer Bazar (Nispetiye), ein 250 Quadratmeter einnehmendes Biercafé, welches aus ein Labyrinth von überwölbten Straßen besteht, stürzte an manchen Stellen ein und begrub eine trübselige Zahl von Menschen. Viele sind schon verwundet davon gekommen. Manche Häuser zu Trümmerhaufen geworden. Viele Minarets stürzten zusammen. Ein Minaret, der sich an der neuen Brücke in Stambul befindenden Moschee fiel ein und tödtete fünf Hamals (Träger), die daneben saßen und ihr Nachtrauchten. In Galata zerstörte das Erdbeben vielen Stellen den neu erbauten Ausladungshaus und vernichtete somit die Arbeit vieler Arbeiter. In Pera sind viele Häuser stark beschädigt worden. Die genaue Zahl der Menschenopfer noch nicht bekannt.

Allgemein wird angenommen, daß das heftige Erdbeben die letzte vom Centrum entfernte Zuckung einer gewaltigen seismischen Bewegung war. Man befürchtet, daß es irgend in einer gewissen Entfernung von hier zu größere Verberungen gegeben habe. (Wie telegraphisch gemeldet, ist diese Befürchtung eingetroffen. D. Red.) Der Stadtpräsident van Pascha und der Marine-Minister Nispetiye Pascha erhielten vom Sultan Befehl, persönlich

„Ist Florence's Muth und bewundernswürthe Seelenstärke, seit sie sich in des Gatten Heimath befindet, denn so plötzlich gewichen, daß eine Bangigkeit sich ihrer bemächtigt? Sie bleiben ja unter der Obhut vertrauter Diener, und Pierre wird sicher bemüht sein, die junge Gebieterin wie seinen Augapfel zu bewachen. Spätestens nach Verlauf einer Woche bin ich zurück. Gott schütze Sie, Florence!“

Damit war der Prinz davongefahren. Fürst X., der Vater, welcher zu den gerade stattfindenden großen Hofjagden sich in Stuttgart befand und zu diesem Zwecke sein etwa zwei Tagereisen von der Hauptstadt entferntes Besitzthum mit einem ihm gehörigen, nach heutigen Begriffen zwar einfachen, allein gediegenen und bequemen Hause daselbst verkauft hatte, empfing den Sohn trotz seines sonst würdevollen Wesens herzlich und sichtlich erfreut.

Waren doch fast acht Monate darüber hingegangen, seit der unerschrockene Prinz die gefahrvolle Mission nach Frankreich unternommen. Natürlich konnten von dem Abwesenden nur spärliche Nachrichten in die Heimath gelangen. Umsomehr beglückte es den stolzen, alten Herrn, den langentbehrten jetzt gesund und blühend vor sich zu sehen. Auch der um zwei Jahre ältere Sohn, Erbprinz Ludwig, war bei dem Wiedersehen zugegen. Dieser, obwohl etwas kleiner und zarter als der jüngere, mußte dennoch als ein nicht weniger hübscher Mann gelten; allein seine lebensfrohen, heiteren Augen bekundeten nichts von dem stolzen Adersblicke des Vaters. Da die Brüder von Kindheit an stets im allerbesten Einvernehmen gestanden, schien auch Prinz Ludwig über die enbliche Rückkehr des Jüngeren ebenso erfreut. Darum verstrich die erste Stunde bei theils ernst, theils frohen Gesprächen, ohne daß Florence's Gatte einen geeigneten Moment zu gewinnen vermochte, mit den ihn einigermaßen bedrückenden Enthüllungen an den Tag zu treten.

Da wurde von zwei Lakaien in der reichen Livree des fürstlichen Hauses plötzlich mit

Ostentation die Flügelthür geöffnet, durch welche eine große, sehr hagere Dame hereinrauschte in das Wohnzimmer des Hausherrn.

Den hochförmigen, gepuderten Kopf, den eine feine, schwarze Spigenfarbe kokett umhüllte, hatte sie stolz in den Nacken geworfen und verrieth die ganze Erscheinung steife Grandezza und Würde.

„Ach, theure Tante! Auch Dich hier zu sehen, habe ich das große Glück?“ rief Prinz Heinrich der Eintretenden entgegen.

Indeß bekundete sein Ausruf mehr Ueber raschung als Freude. Demungeachtet führte er die mit schwarzseidenen Filet-Halbhandschuhen bekleidete schmale Rechte der Dame ehrfurchtsvoll an die Lippen.

Ein spöttischer, böser Zug legte sich bei diesen Worten um der Angeredeten Mund, indem sie mit Schärfe erwiderte:

„Nun, ob Du es in Deinem Innern auch gerade ein großes Glück nennst, mich hier zu treffen, Heinrich, wollen wir dahingestellt sein lassen und nicht näher untersuchen! Jedenfalls ist es zu Deinem und unserer Familie Besten, daß ich hier bin.“

Boll Verwunderung schaute der alte Fürst und Prinz Ludwig auf die Sprecherin, während eine helle Röthe des Unwillens die Stirn des jüngeren Sohnes überfluthete.

„Ist das Alles, was Du mir nach fast dreivierteljähriger Trennung zu sagen hast, Tante Sidonie?“ frug er herb und merklich gekränkt. „Gleich einem Wunder Gottes dünkt es mich selbst, daß ich jetzt heil und gesund vor Euch stehe und nicht in einem der Pariser Gefängnisse schmachte. Und Du, des Vaters Schwester, empfängst mich mit Bitterkeit. Warum doch läßt Du die alte Fehde zwischen uns nicht ruhen und vergällst mir durch die Erinnerung daran gleich die erste Stunde im Vaterhause?“

„Heinrich hat recht. Du bist unverwundlich, Sidonie!“ brante der Fürst, für den Sohn Partei nehmend, auf, während er mit der Hand ziemlich heftig auf den Tisch schlug. „Er ist doch

nun endlich Deiner Ober-Vormundschaft wohl entwachsen. Hast Du immer noch die krankhafte Idee, daß Du als segenspendende Fee über meinen beiden Söhnen wachen, ihre Wege ausspioniren müßt, Sidonie? Ha, ha, ha! Parole d'honneur! Das ist spießhaft.“

Sogar der starke, kraftvolle Oberkörper des alten Herrn gerieth durch die heftige Erschütterung der Lachmuskeln in schwankende Bewegung. Prinz Ludwig dagegen wandte rasch den Kopf zur Seite, um ein nicht zu unterdrückendes schadenfrohes Lächeln zu verbergen. Aber unbeweglich und kergengerade, ohne daß das scharfgeschnittene Gesicht den hämisch überlegenen Ausdruck verlor, stand die Dame vor dem Hausherrn, und sagte, indem sie sich bemühte, durch bedächtig abgemessenes Sprechen ihrer dünnen, schrillen Stimme möglichen Nachdruck zu verleihen:

„Gewiß! Mit achtundzwanzig Jahren ist man allerdings der Vormundschaft einer alten Tante längst entwachsen. Doch ist dieselbe vielleicht um so weniger zu entbehren, zumal Deine übergroße Nachsicht und Schwäche gegen die Herren Söhne gar oft so weit geht, daß ihnen nicht einmal eine Rüge von Dir, Bruder Carl, zu Theil wird, wenn die Respektperson der Tante bisweilen als Zielfeibe ihres Uebermuthes dienen muß, wie das nur zu häufig der Fall gewesen! Doch lassen wir diese tempi passati. Ich bin nicht hieher gekommen, um über leider nicht mehr zu verbesernde Fehler zu discutiren. Heute zwingen mich die Rückfichten, die ich unserem Namen, wie meiner Stellung als Lady patroness Deines Hauses schulde, Dir etwas zu enthüllen, wovon Du, obgleich Dein Sohn Heinrich bereits länger als eine Woche in der Heimath weil, freilich keine Ahnung zu haben scheint, was mich indeß, als es zu meinen Ohren draug, mit Zorn und Empörung erfüllte.“

Der alte Fürst, der wohl an die ertarrte, weisheitsreiche Redeweise seiner Schwester gewöhnt sein mochte, lächelte nur unbehrt. Prinz Ludwig zuckte gelangweilt mit der Achsel, während sich aber in den Zügen von Florence's Gatten jetzt

eine auffallende Erregung bemerkbar machte. Sie aufathmend fuhr die Dame, auf Prinzen Heimtugend, fort:

„Der junge Herr dort meint vielleicht jene schamlose Sittenverderbtheit und Unmoralität der französischen Hauptstadt auch bei uns man einführen zu können, sein Schloß zum Schauplatz.“

„Tante, halt ein! Sag' kein Wort mehr über Dinge — die mir heilig sind und die der Vater weder entsetzt, noch entwürdigt zur Kenntnis kommen dürfen, — die er einzig und allein aus meinem Munde erfahren soll!“

Prinz Heinrich hatte halb stehend, aber doch gebieterisch den Arm gegen die Sprecherin ausgestreckt und stand nun tief erblaßt neben dem Sessel des überraschten Fürsten, während er gehobener Stimme fortfuhr:

„Nicht den Stab brechen darfst Du über eine Angelegenheit, Tante Sidonie, die Du, und lediglich aus Klatschlicht und Bosheit Dir hinüberbrach, unmöglich richtig zu beurtheilen vermagst. Sei gerecht und laß mich dem Vater Alles klären!“

„A la bonne heure! Willst Du mir den Mund verbieten?“ rief die alte Dame, auf Höflichkeit gereizt. „Mir genügt zu wissen, daß Du eine offenkundige Liaison unterhältst und die Pariser Demoielle, deren Gesellschaft Dir jedesfalls die Mühen und Strapazen Deiner Reise erspart, gerade dorthin geführt hast, wo Deine selbige theure Mutter die ersten Jahre ihrer Verlebtheit! Sogar dieselben Gemächer lässest Du Deine Dulcinea bewohnen, die Dir geheiligt sein müßten durch den Geist der Verbliebenen, in darin gemalt. Oh! die jüngere Generation kennt aber keine Pietät, keine...!“ Sie stockte denn der Sessel des Fürsten wurde plötzlich mit Gewalt zurückgeschoben, und die noch immer imposante Gestalt des alten Herrn fuhr beinahe ungeflüm daraus in die Höhe.

(Fortsetzung folgt.)

Wegen Affortirung meines Lagers verlaufe vom 8. Juli bis 1. October l. J.

Um 30% billiger

sämmtliche Waaren wie: Teppiche, Säuser, Gardinen, Möbelstoffe, Kleiderstoffe in schwarz und couleur.

Ludwig Krykus, Lodz, Petrikaner-Strasse neben Scheiblers Neubau. Zur rothen 3.

30% billiger
bis 1. Octob. l. J.

30% billiger
bis 1. Octob. l. J.

China und Japan.

Bei dem drohenden kriegerischen Conflict zwischen China und Japan wegen der koreanischen Frage dürften folgende Mittheilungen eines nach mehrjährigem Dienste in Japan soeben zurückgekehrten hohen englischen Marineofficiers über die relativen Streitkräfte jener beiden asiatischen Großmächte hohes Interesse verdienen. Derselbe erklärte, sowohl China als auch Japan hätten innerhalb der letzten zwanzig Jahre immense Fortschritte in ihren Rüstungen gemacht, und ihre Flotten wie Landarmeen wären jetzt nach den gleichen Principien wie die Europas organist. China habe nur bezüglich des Militärs die europäischen Methoden sorgfältig studirt und nachgeahmt, Japan aber sei weiter gegangen, indem es auch im bürgerlichen Leben westliche Reformen einführt.

Die chinesische Armee sei in gewisser Beziehung eine unbekannt große. Ihre Organisation lasse jedenfalls zu wünschen übrig, und die Truppen seien augenscheinlich nur halb disciplinirt, obwohl einzelne Abtheilungen ziemlich gut ausgebildet seien. In einer Schlacht würden sie wahrscheinlich durch Mangel an guten Führern unterliegen. Die japanische Armee könne sich dagegen wohl mit europäischen Truppen vergleichen. Ihre Friedensstärke bestehe aus 100,000 Mann aller Waffengattungen. Die unter der in Japan herrschenden allgemeinen Wehrpflicht eingezogenen Soldaten hätten drei bis vier Jahre bei der Fahne zu dienen und würden dann zur Reserve entlassen. Die stehende Armee befindet sich in vorzüglicher Verfassung, sie sei gut organisiert, gut ausgerüstet und in jedem Moment zum feindmüthigen Ausrücken bereit. Die Leute seien, obwohl klein, doch auffallend kräftig, ausgezeichnet zu Fuß, sehr gehorsam, intelligent und tapfer. Das Armeegewehr ist ein von einem japanischen Officier erfundener Hinterlader, doch würden Magazingewehre zur allgemeinen Einführung bereits angefertigt. Im Kriege könne das Heer noch um 200,000 Mann verstärkt werden. Der schwächste Theil sei die Cavallerie, deren Pferde kleine, unedle Thiere wären, die aber ziemlich Ausdauer besäßen. Die Japaner säßen fest im Sattel und zeigten sich gewandt im Manöuvrieren, worin sie auch gute Übung hätten, da sie alljährlich ihre Herfstmanöver abhielten wie die europäischen Truppen. Ihre Artillerie bestünde aus Berg-Batterien und Krupp'schen Feldgeschützen. Die Ausrüstung der Berg-Batterie ist auf drei Pferde vertheilt, und solche Batterien sind bei den Manövern innerhalb 1 1/2 Minuten in Gefechtsbereitschaft gestellt worden. Die Feldgeschütze werden in der furchtlosesten Weise über Hügel und Gräben gefahren, wobei die Japaner eine gänzliche Abwesenheit von Nerven bekunden. In ihnen vereinigte sich die Geduld der Orientalen mit dem Eifer der südlichen Franzosen. Stundenlang ständen sie in Reih und Glied ohne einen Laut oder ein Zucken, um dann bei dem Commando „Vorwärts“ mit überraschendem Feuer vorzustürzen. Weiter besäßen sie den Vorzug des promptesten Gehorsams unter Feuer. Sowie Einstellen des Feuers commandirt würde, gehorchten sie stets auf der Stelle, selbst wenn sie sich mitten im heißesten Gewehrgefecht befänden. Die Signale würden von den Officieren mit Pfeifen gegeben. Außer Dienst seien die Leute ruhig und ordentlich. Die Nahrung der Soldaten sei dieselbe wie bei den europäischen Armeen, nur bestände sie nebenbei noch aus Reis. Der Train und der medicinische Etat seien vollkommen kriegstüchtig. Es sei keine Frage, daß die Japaner mit einer solchen Armee den Sieg über die chinesischen Truppen davontragen würden. Sollte der Krieg jedoch Jahre dauern und die Chinesen ihre Millionen in's Feld bringen, dann würde das Ende des Conflicts allerdings fraglich werden.

Den Schlüssel der Situation bilde jedoch die Seemacht Chinas und Japans. Die Thatsache, daß Japan eine starke Flotte besitze und daß die Halbinsel Korea leicht gegen Invasion zu schützen sei, sichere den Vortheil, zum wenigsten im Anfang, den Japanern zu. So tüchtig ihre Landarmee sei, so wenig stände das aus 10,000 Mann bestehende Personal ihrer Flotte derselben in Disciplin und Muth nach. Die japanische Marine bestände aus ungefähr 33 Schiffen, unter denen sich zwar einige veraltete, dafür aber auch eine Anzahl Fahrzeuge der modernsten Construction befänden, und dazu kämen noch 30 Torpedoboote. Für den Truppentransport ständen ihnen sechzig Dampfer der „Nippon Yusen Kaisha“ Dampfschiffahrts-Gesellschaft zur Verfügung, mit welchen sie in kurzer Zeit den größten Theil ihrer Armee nach Korea transportiren könnten, das von Japan aus innerhalb eines Tages zu erreichen sei. Einige Capitaine und Obermaschinenisten der Kriegsmarine seien Europäer, die Mannschaft sei jedoch ausschließlich japanisch. Der Marineminister Graf Saigo und Admiral Nakamura seien tüchtige und fähige Leute. Unter den Fahrzeugen befände sich nur ein Panzerschiff, der „Fuso“, gebaut 1879, die besten und zuverlässigsten Schlachtschiffe gehörten jedoch zur Klasse der Corvetten, von denen sieben vorhanden wären. Außerdem hätten sie zwei Kreuzer, von Armstrong gebaut, mit je 18 1/2 Knoten Fahrgehwwindigkeit und je zwei zehnzölligen und sechs sechszölligen Geschützen, drei Küstenverteidigungsschiffe und noch zwei Kreuzer moderner Construction mit 19 bezw. 22 1/2 Knoten Fahrgehwwindigkeit, sowie andere ältere Schiffe. Auch die Ausbildung und Leistungs-

fähigkeit der Flotte stände auf hoher Stufe, sie gleiche überhaupt mehr einer europäischen als einer asiatischen.

Der englische See-Officier beschließt obige interessante Betrachtung mit der Bemerkung, die japanische Gesandtschaft sei voller Tragik und lasse durchweg als charakteristische Eigenschaft des japanischen Volkes erkennen, daß es den Tod der Schande vorziehe. Wenn es einmal zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß es ein Recht zur Intervention in Korea habe, dann sei der Krieg unausbleiblich.

Aus Amerika.

Ueber die Person und Vergangenheit Pullmanns finden wir in einem „Chicagoer Millionäre“ beitelten Bericht des Neapeler Mitarbeiters der „Neuen Züricher Zeitung“ folgende Mittheilungen:

George W. Pullmann war einst ein blutarmer Mann, Schulmeister oder so etwas, aber er war ein feiner Kopf für kommerzielle Möglichkeiten, er war mit einem Worte „smart.“ Er faßte gar viele Dinge in sein kluges Auge, darunter auch die damaligen „sleepers“ der Eisenbahnen, ungeschlagene Dinger, von denen das Stück 4000 Dollars kostete. Pullmann beurtheilte seine Kandleute, denen 15 Cents für die Zigarre oder ein Gläschen Whisky nicht zu viel ist, falls die Waare gut, sehr richtig. Für persönlichen Komfort giebt der Amerikaner williger Geld aus als für irgend etwas Anderes, und als daher Pullmann seinen ersten Sleeper für 18,000 Dollars konstruirte hatte, in dem es sich schlafen ließ wie in einem Hotel erster Klasse, da behielt er Recht, und nicht die sonst sehr klugen Leute, die da meinten, der neue Komfort werde dem großen Publikum zu theuer sein. Die Leute zahlten willig 1/2 bis 1 Dollar mehr als in den alten Schlafwagen, und heute läßt Pullmann in ganz Amerika 2000 seiner Schlafpaläste laufen, die er seine „Flotte“ nennt. Daneben hat er 58 Speisewagen und 650 Buffetwagen. In den ersten bekommt man nur vollständige Mahlzeiten, in den letzteren alle erdenklichen Kleinigkeiten der amerikanischen Schnellzüge und kalte Sachen. Aber große Werkstätten und großer Reichtum waren dem Ehrgeize Pullmanns nicht genug, er wollte nicht nur eine große Zentralwerkstatt, sondern auch seine eigene, nach ihm benannte Stadt haben. Zu diesem Zwecke gründete er eine große Gesellschaft, die Pullmann Company, mit einem Kapital von 30 Millionen Dollars. Vierzehn englische Meilen vom Mittelpunkte Chicagos kaufte diese, deren Actien heute glänzend stehen, ein Trakt von 300 Acres sumpfiges Prärieland, das zuerst trockengelegt werden mußte. Darauf wurde nun die Stadt „Pullmann“ erbaut, die ich in den achtziger Jahren besucht habe. Der Kern derselben besteht natürlich aus den ungeheuren Ateliers der Gesellschaft, welche nicht nur Schlafwagen und gewöhnliche Eisenbahnwagen, sondern auch Wagen für Kabelbahnen, elektrische und Tramways baut, mit einem Worte Alles, was den Begriff Eisenbahnwagen im weitesten Sinne umfaßt. Diese Fabriken können im Jahre 12,000 Frachtwagen, 300 Sleepers, 600 Passagierwagen und an 1000 Straßenbahnwagen herstellen, in denen sie, wenn in voller Arbeit, 14,000 Menschen beschäftigen. Ich vergesse nie den Eindruck, den diese „Stadt“ auf mich machte. Sie sieht schon selbst von Weitem aus, da sie ganz aus rothem Backstein erbaut ist. Ich war etwa eine Stunde dagewesen, als ich mit der Ueberzeugung erfüllt war, die Stadt Pullmann sei der zur Stadt versteinerte Egoismus, eine aus Backsteinen gebildete Allegorie der rastlosen Habgucht. Es giebt in der ganzen Stadt kein Plätzchen, wo man ein Glas Bier oder Wein trinken kann, denn Herr Pullmann, dem hier jeder Stein, jeder Quadratzoll gehört, ist der Ansicht, ein Glas Bier zu trinken sei eine schwere Sünde. Hier wird nur für Pullmann u. Co. gearbeitet, und auch für dieselben Herren gegessen, getrunken und geschlafen. Es sind eine Menge von niedlichen, mit Gas, Wasser und allem modernen Komfort versehenen Arbeiterhäusern da, aber Niemand, auch der Fleißigste und Sparsamste nicht, kann ein solches erwerben. Sie werden nur vermietet, und zwar zu guten Preisen, so viel ich mich erinnere, zu etwa vierzehn Dollar im Monat. Alle Lebensbedürfnisse müssen von Pullmann u. Co. gekauft werden, ihnen gehören alle Läden. Das Gas kostet 2 1/2 Dollar 1000 Kubikfuß, der Gesellschaft kommt es auf 33 Zents zu stehen. Die Stadt Chicago liefert der Gesellschaft Wasser für 4 Zents 1000 Gallonen, die Gesellschaft verkauft es ihren Miethern für 10 Zents. Aus dem Kloakensystem der Stadt wird ein großes Riesefeld fruchtbar gemacht. Im Mittelpunkt der Stadt erhebt sich ein hoher Bau, eine gewaltige Halle mit Kuppel und in dieser steht und arbeitet eine gewaltige Dampfmaschine, eine „Corlis“ von 10,000 Pferdekraft. Aha, sagte ich mir, das ist der Hochaltar von der ganzen Geschichte. Sie haben zwar auch eine Pullmann-Kirche, wie es eine Pullmann-Schule und -Bibliothek haben, aber der richtige Götz des Ganzen ist dieses schwarze Ungeheuer mit den sich ewig regenden schwarzen Armen. Mein schließlicher Eindruck von „Pullmann“ war der eines großen Mausoleums. Es war so todtenstill in der Stadt, nirgends ein frohes lachendes Gesicht. Selbst die wohlgepflegten Rasen und die Blumenbeete um die großen Gebäude herum hatten den erlösenden Hauch von Grabdekorationen. Im Wesentlichen ist diese Stadt, wie der Leser gesehen hat, nichts als eine Millionenfabrik. Und was thut der Mann mit all dem Gelde? Für

seine Arbeiter thut er nichts, er beutet sie nur aus, und zwar in höchst sinnreicher doppelter Art, 24 Stunden im Tage. Was thut er für die Stadt Chicago? Er lebt da in einem herrlichen Palaste, hat die denkbar feinste Einrichtung, die feinsten Kutschen, die schönsten Pferde. Aber er trägt doch ordentlich zu den Kosten der Stadt bei, indem er eine tüchtige Steuer bezahlt? Da kennen Sie den Chicagoer Millionär schlecht. Der ist so gut wie steuerfrei. Der Steuereinschäger kennt überhaupt keine Millionäre in Chicago, Niemand ist für den Betrag auch nur einer einzigen Million eingeklagt. Die Leute, welche in Chicago Steuern bezahlen, sind die kleinen Leute. Hat Einer ein Häuschen im Werthe von 2-3000 Dollars, so zahlt er Steuern für 1500 oder 2000 Dollars. Hat Einer Millionen beim Duzend, so zahlt er an die Stadt so gut wie nichts. Der Taxassessor bekommt für seinen Reineid so und so viel, und Herr Pullmann versteuert ein Vermögen von 12,000 Dollars. Darunter befinden sich 10 Pferde, jedes geschätzt auf 20 Dollars, 6 Kutschen, jede geschätzt auf 30 Dollars, ein Piano, geschätzt auf 150 Dollars! Denken Sie sich so einen Dollarkönig in einer Dreißigdollarkutsche hinter einem Zwanzigdollarpferd! Der Schlüssel zu dem Geheimniß steckt in der Thatsache, daß die Steuereinschäger bei einem Gehalt von 1500 Dollars jährlich in vier Jahren alleammt steinreiche Leute werden.

Dreißig Fasttage. Die Budapester Klinik hat den med. dr. Housi Neumann mit der Anfertigung der täglichen Bulletins über das Befinden des Fastenkünstlers Giovanni Succi, der, wie schon gemeldet, wieder einmal eine Hungerkur durchmacht, betraut. Der Genannte bringt über den zweiten Tag folgenden Bericht: Succi ist um 7 Uhr Morgens nach siebenstündigem, tiefem Schlafe erwacht und hierauf eine halbe Stunde lang im Zimmer umherpaziert. Sein Gemüthszustand ist unverändert, er spricht und gestikulirt fortwährend in der lebhaftesten Weise. An Körpergewicht hat er bisher 1.8 Kilogramm verloren. Bis Winternacht hat er im Ganzen 200 Gramm Trinkwasser zu sich genommen. Temperatur: 36.7, Puls 72, Athmung 25, Kraftmaß: 45, Körpergewicht 67.7 Kilogramm, Harnmenge 500 Gramm.

Zur Vergiftungsaffäre Joniaux. Im Justizministerium fand eine wichtige Konferenz statt, an der sich der Generalstaatsanwalt von Schoor — ein Freund der Familie Joniaux —, ferner die Generalanwälte Serpais und Berré, der Gefängnisdirector von Caster und der Untersuchungsrichter Hayot beteiligten. Die Verhandlungen dauerten drei Stunden. Es wird berichtet, daß sie sich auf die Absicht bezogen, Frau Joniaux mangels genügender Ueberführung auf freien Fuß zu setzen, und zwar infolge eines Druckes, den das in dieser Sache erlernende Gericht angeht auf die Untersuchung ausgeübt hätte. Allerwärts wird versichert, daß dasselbe sich weigert, den am 31. Juli ablaufenden Haftbefehl noch einmal zu verlängern. Dagegen besteht der Untersuchungsrichter Hayot darauf, daß man erst den Abschluß der Untersuchung abwarte, der bestimmt Anfang August erfolgen werde. Bis jetzt weiß man noch nicht, was in dieser Konferenz eigentlich beschlossen worden ist. Die Untersuchung wird der Verteidigung gegenüber schwerlich Stand halten können; die vorläufige Entlassung der Angeklagten dürfte wohl nur noch eine Frage der nächsten Wochen sein.

Eine Nacht, die ausgeschickt war, um Nachrichten von der **Nordpol-Expedition** der Gebrüder Willmann zu erlangen, ist nach Tromsø zurückgekehrt. Der Capitän theilte mit, ein Mitglied der Expedition, der Norweger Dyen, sei auf der sogenannten Dänisch-Insel zurückgelassen worden, wo er später von dem Dampfer der Expedition „Raguvald Jarl“ abgeholt werden solle. Ein Eismeeresscher habe aber die Vermuthung ausgesprochen, der „Raguvald Jarl“ sei im Eise eingeschlossen und möglicherweise gefahret. Da Dyen sich geweigert habe, zurückzukehren, sei er mit Proviant versehen worden. Der Eismeeresscher werde auf der Rückreise die Dänisch-Insel aufseeln und sich über Dyens Zustand erkundigen.

Der „Gazzetta Piemontese“ wird aus San Remo gemeldet: **In Monte Carlo** wurde auf den Schienen der Leichnam eines elegant gekleideten, etwa vierzigjährigen Mannes aufgefunden. Man fand bei demselben vier Dollars, sowie einen Zettel mit den Worten: „Ich wünsche, daß meine Seele die Seele Carnot's aufsuchen möge.“ Bisher konnte die Identität des Selbstmörders, der photographirt wurde, nicht festgestellt werden. Die Recherchen werden mit großer Genauigkeit geführt, da man annimmt, der Unbekannte sei ein Complice Caserio's gewesen. (*)

Humoristisches.

Berliner Gerichtsverhandlung. Die Angeklagte machte allerdings einen Eindruck, als sei mit ihr schlecht Kirchen essen. Schon auf dem Corridor, als sie dort des Auftrugs harrte, gab sie eine kleine Probe ihrer Energie ab. „Anjust, Du setzt Dir hier bei mir her un innerstest Dir nich, mit den Sammerlappen von Kerl zu reden. Herrachens, wenn Du als Zeuge vernommen wirst, denn thue det Maul uf un rede die Wahrheit, aber denn wirste woll nich zu jebrauchen sind. Hier seth Dir hin!“ Und August gehorchte. Es war nicht etwa ein halberwachsener Knabe, dieser „August“, sondern ein

Mann in reiferen Jahren. Endlich ruft der Gerichtsdienner die Sache „Brann“ auf. Die energisch aussehende Frau erhebt sich, begiebt sich in den Saal und in den Anflageraum. — Vorf.: Angeklagte, Sie schienen etwas fähorniger Natur zu sein, Sie sind schon einmal wegen Hausfriedensbruchs und einmal wegen Mißhandlung vorbestraft. — Angeklagt.: Wenn mir det hier vor't offenbare Publitikum vorjehalten wird, denn muß id' ooch sagen dersen, wie et jekommen is. Det erste Mal is schon ieber zehn Jahre her. Det war in Richter's Warme-Thee-Theater, da hatte sich een Mensch an mir verjangen, wodruf id' ihm eene schmierte. Gener von die Lohndiener wollte mir denn rauschmeihen, war aber zu ohnmächtig zu, indem id' mir ihn abschüttelte, det er in'ne Ede flog un denn wurde ja een großer Uffstand. — Vorf.: Ja, so etwas Aehnliches steht hier in den Acten. Wie konnten Sie sich nur so hinreihen lassen. — Angell.: Oh! Herr Präsident, det lassen Sie man jut find. In't Warme-Thee-Theater is det sehr schön, un da kommen sehr seine Herrschaften hin; natürlich, hylterische Concerte un Sumpfenemuff hat man da nicht un — Vorf.: Gegen das Local habe ich nichts einzuwenden, aber wie war es denn mit der zweiten Bestrafung? — Angell.: Da hatte id' mein Dienstmädchen verpleit. Herr Gerichtshof, meenen Sie, det id' mir von so'ne Person an die Wimpern klumpen lasse? Nich in die Tüte! — Vorf.: Die Züchtigung muß aber ziemlich heftig ausgefallen sein, denn Sie wurden zu 50 Mark Geldstrafe verurtheilt. — Im vorliegenden Fall handelt es sich wieder um Mißhandlung und Hausfriedensbruch. Sie sind wohl mit dem Zeugen H. sehr verjeindet? — Angell.: Wat is, det is, id' pflege davor ufzukommen, wat id' dhue. Id' kann blos sagen, det id' ihm Morjens, Mittags und Abends einen Anfall von die Seekrankheit un jede Nacht fünfmal Wadenkrämpfe jöanne. So bin id' jehen iun jesonnen, det sage id' frei und offen. — Vorf.: Nun ja, aufrichtig scheinen Sie zu sein. Woher stammt denn nun Ihre unfreundliche Gesinnung gegen ihn? — Angell.: Der Mensch is Commis in een Drojenjenschaft nebenan bei uns un steckt voll allerlei infamigte Wiße. Mein Mann kann jar nich mehr ohne ihn sein, alle Dage läuft er hin un läßt sich von den Flaumenmacher wat vormachen. Mit mir hat er det aber verdorben. Na id' habe ihm bald schön Bescheid gestochen und zu meinen Mann gesagt: „Anjust, jagte id', det Du Dir nich wieder unterjehst un jehst in den ollen Läden. Aber so sterbensjut er sonst zu mir is, in diesen Punkt wollte er mich nich pariren, so det id' jeden Dag meinen schönsten Kerger hatte. Eines Tags kömmt er wieder mit eenen neuen Wiß zu Hause. „Du“, sagt er, „weeßte wat der M. nebenan jagt.“ Er meente zu mir, ob id' nich jerne meine Frau los find wollte, denn hätte er een probatet Mittel. Id' sollte meine Frau zu ihren Geburtsdag eenen Teppich und eenen Stidrahmen schenken, denn müßte sie entweder „druffjehen“ oder daran „sticken.“ Id' verbierte ihm natürlich den Mund, aber meine Besinnung jehen den Menschjen nebenan wurde natierlich nicht freundlicher. — Vorf.: Ist das denn Alles noch Einleitung? Können Sie doch endlich zur Sache. — Angell.: Nu bin id' dabei. Also an den betreffenden Morjen sage id' zu meinen Mann: „Du Anjust!“ — sage id' — „hole mir doch mal for dreißig Fenneje Zacherlin, jehz wo et warm wird, machen sich die Motten so bemerklich. Aber Du müßt in eenen Läden jehen, wo een Insectenjäger an't Fenster oder an die Thür hängt, denn sonst is et nicht echt.“ — „Det hole ich nebenan“, sagt mein Mann, „der hat ja Alles, von Maun bis Zittwerjam wie er immer sagt un Insectenpulver ist ebenso gut.“ — „Det is et nich, sage id', id' will es in een Glas haben und nich in die Tüte, Du holst mir det echt.“ Is gut, er geht, kömmt nach 'ner halbe Stunde wieder und bringt mir richtig von nebenan Insectenpulver in die Tüte. — Der Droffst jagt ooch, det wäre ebenso jut, und hier könnest Du een janzes Regiment Flöhe mit verjisten“, meent er zu mir. „Id' reiße ihm die Tüte aus der Hand un rum in'n Läden. Wollen Sie mir mal sofort mein Feld rethur jeben?“ frage id'. „Nee“, meent er, wat verkooft is, is verkooft, un ihr Mann hat jekriegt, wat er verlangt hat.“ — „Is nich wahr“, sage id', id' wollte Zacherlin in een Glas haben und keen Insectenpulver in die Tüte. — Vorf.: Um es kurz zu machen, Sie geriethen mit ihm in einen Wortwechsel. Sie sollen fürchterlich laut geworden sein und trotz aller seiner Aufforderungen, den Läden zu verlassen, nicht gefolgt sein. Dann hat er Sie zur Thür hinausjehoben wollen und Sie zu diesem Zwecke am Arm gepackt. Da sollen Sie nun das Insectenpulver genommen und ihm alles in's Gesicht geworfen haben. Er soll momentan blind geworden sein und fürchterlich gientest haben. Ist es nicht so? — Angell.: Nich in die Tüte. Allerdings, mit det Nießen hat det seine Nichtigkeit. Aber als er mir an den rechten Arm faßte, da wollte id' mir natürlich freimachen un schwenkte so in'n Bogen mit dem Arm rum. Dabei war die Tüte, die id' immer noch in die Hand hielt, ufjehangen, un wat darin war, flog ihm in't Gesicht. Davor konnte id' nich. — Durch die Zeugenvernehmung wird festgestellt, daß die Angeklagte dem Zeugen absichtlich das Pulver in's Gesicht warf. Sie wird zu dreißig Mark Geldstrafe verurtheilt. — Wollen Sie sich bei dem Erkenntnisse beruhigen?“ fragt der Vorsitzende. Die Gefragte erwidert: „Nich in die Tüte!“

Die neueröffnete
Lithographische Anstalt
 von
L. ZÖNER,

empfehlte sich zur Ausführung sämtlicher lithographischen Arbeiten.

Durch Aufstellung der besten Maschinen und Anwendung der neuesten Verfahren, können der geehrten Kundschaft bei billigster Preisberechnung, eine prompte Bedienung und sorgfältige, geschmackvolle Ausführung aller in das Fach der

Stein-, Licht- und Buchdruckerei

schlagenden Aufträge zugesichert werden.

Weisswaaren-, Confections- und Strumpfwaaren-Geschäft

J. KATNY & Co.,

Petrikauer-Strasse No. 65, vis-à-vis dem Grand Hotel

empfehlte:

Zyrardower und Jaroslawer Bleichleinen, halbgebleichte Leinwand, Lakenleinen in verschiedenen Breiten, abgepaßte Laken, Taschentücher, Handtücher, abgepaßt und auf Arschinen, Küchenhandtücher, Wischtücher, Staubtücher, Tischzeuge auf Arschinen und abgepaßte Tischtücher, Tischservietten, Caffetücher, Dessertservietten, Garnituren auf 6, 12, 18 und 24 Personen, Rohgarndecken, Biqué-Bettdecken, Badehandtücher, Badelaken, Bademäntel, Schürzenstoffe und fertige Schürzen, Federleinen, Matrazendress, fertige Strohfäcke, Blaulleinen, Kohleinen, Madapolam, Tyrolerleinen, Creas, Unterhofendress, Brylantin, wollene und Chenille-Bettdecken und Tischdecken, Flanell- und Wolldecken, wollene, baumwollene und fil de Perse Damenstrümpfe, Herrensocken und Kinderstrümpfe, bunt und **Diamantschwarz**, wollene und baumwollene Jacken, Hemden, Unterhosen für Herren und Damen, wollene Unterröcke, Gardinen, abgepaßte und auf Arschinen, Manchettentkнопfe, Hemdenknöpfe, Hosenträger, Cravatten, Stickereien und Spitzen, Steppdecken eigener Fabrikation (vorm. G. Rampold) in Wolle und Seide, auf Woll- und Baumwollwatte, fertige Herren-, Damen- und Bettwäsche. Sämtliche Bestellungen Wäsche, als auch ganze Ausstattungen, werden prompt und pünktlich in unserer eigenen Nätherei ausgeführt.

Große Auswahl in weißen, halb und ganz gebleichten Barchenten.

(52)

UZYWAJCI SZUWAKSU GLICERYNOWEGO S. GLINSKIEGO!

Główny skład
Piotrkowska 27.

Bad-Nauheim

bei Frankfurt a. M. Stark kohlensäurereiche Soolbäder mit natürlicher Wärme. Soolinhalation, Gradichluff. Großer Park mit See. Elegantes Kurhaus. Elektrische Beleuchtung. Großh. Hessische Badedirection Bad-Nauheim. (3-3)

Das Comptoir

der Filiale des Bankhauses
M. de la Fare & Co.
 befindet sich jetzt in der Poludniowa-Str. Nr. 6, Haus Frau Pruszyńska, neben dem Helle u. Dittrich'schen Hause.
 Geöffnet: Vormittags von 10-1 Uhr und Nachmittags von 4-6 Uhr.

GASMOTOREN-FABRIK DEUTZ, KÖLN-DEUTZ.

Otto's

NEUER GAS- UND PETROLEUM-MOTOR.

stehender und liegender Anordnung, in Grössen von 1/2 bis 200 Pferdekraft für Wasserleitung, elektrisches Licht, Schlosserei, Weberei etc. etc. (8-6)

Ca. 38,000 Maschinen mit 150,000 Pferdekraften im Betrieb.

Prämiirt mit 135 Medaillen, Ehrenpreisen und Diplomen.

Prospecte, Zeugnisse, Kostenanschläge gratis.

Vertreter für Lodz und Umgegend:
Albert Krabler, Lodz.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ

Salt Diebe-Salt
 sten und practischen

Erste Lodzer Eisenmöbel-,
 Velocipeden- und Kinderwagen-Fabrik

JOSEF WEIKERT

empfehlte gut und billig:



Kinderrover, Velocipede, Kinderwagen, Bettstellen mit und ohne Stahlmatrassen, Blumentische, Gartenmöbel, Tischgloden, Cassetten, Plättelisen, Fleischmaschinen (neuest. Construction), Pappenwagen, Kastenwagen, zweirädrige Stohwagen, Schubkarren, Spaten, Rechen etc. etc. (12.10)



Weikert's Patent-Rover.

RESTITUTIONS-FLUID
 (Płyn wzmacniający mięśnie) dla koni
 WYRABIA
 Apteka Wendy i Wierogórskiłago.
 45 Krak.-Przedmieście, w Warszawie.
 Cena butelki rs. 1 kop. 50, półbutelki kop. 85
 Sprzedawca we wszystkich aptekach i składowach aptecznych.

Bahnärztliche Schule
 in Warschau.

Blattschriften für den Eintritt sind an den Direktor der Schule vom 15 (27.) I. J. an, zu richten. (5)

Дозволено Цензурою.
 Варшава 6 Юля 1894 года.

— Das — (36)

Herren-Garderoben-Magazin

von
Konstantin Batkiewicz,
 Sobz, Petrolower-Strasse, Ecke Meyers Passage und Petr.-Strasse Nr. 514 (76),

empfehlte zur Frühjahrs- und Sommer-Saison eine große Auswahl

fertiger Garderobe,

bekannt durch den guten Schnitt und durch die vorzügliche Ausführung, sowie in- und ausländische Stoffe. — Bestellungen werden aus eigenem oder gelieferten Material nach der neuesten Mode schnell und zu mäßigen Preisen ausgeführt.

Für hustende und schwächliche Personen sind die vom Medicinal-Departement concessionirten **Malz-Extrakt** und **Bonbons Lelliwa** in allen Apotheken und Droguenhandlungen zu bekommen.

Karl Kühn

durch die Maschauer und Beckler Medicinal-Behörde approbirter Masseur, übernimmt erfolgreiche **Massage** u. **Bewegungs-Kuren** für Erwachsene und Kinder.
 Damen werden von Frau Kühn behandelt.
 Petrikauer-Strasse Nr. 132 neu, im Frontthaus 2 Treppen links.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

Stadtviertel zu besuchen, sich nach dem and der Dpfer zu erkundigen und ihnen die Hülfe zu leisten. Der Sultan ließ auch seine Fligeladjutanten unter den Heimge- en Geld austheilen.

Im Elysee-Palast.

Elysee-Palast bildet mit seinem tiefen Garten von der Rue du Faubourg Saint-Honoré, der Rue de Marigny den elyseeischen Feldern und Rue de l'Elysee umschlossenes großes Länged. den beiden erstgenannten Straßen ist die stets einer Compagnie besetzte Schloßwache, die oder zehn Schildwachen an den Eingängen Palastes stellt. Am Haupteingang (Rue du bourg Saint-Honoré) sind zwei Schildwachen, e stets drei, vier Gendarmen (garde republi- e). Außerdem ist dort immer ein Polizeie- ter mit acht oder zehn Schutzeuten in Uni- , welche die den Palast umgebenden Straßen en. Selbstverständlich ist ein Kastellan vor- den, außerdem im großen Schloßhofe noch zwei drei Schildwachen. Bei Unruhen, bösen An- en sind die Wachen verdoppelt. Als Wache en auch die im Palast wohnenden Haus- ste, Schließer, Kanzleidner u. s. w. (im en wohl vierzig) gelten. Es sind lauter er- te Leute, frühere Soldaten und Unterofficiere, ich stets treu und verlässlich erwiesen haben. zu kommt die Brigade d'Elisée, eine Art mer polizeilicher Leibwache, achtzehn Mann, dem Polizeicommissar Gourdot. Diese Ab- tung gehört zwar zur Polizeipräfectur, wird von dem General befehligt, der an der Spitze militärischen Stabes des Präsidenten steht.öhnlich sind sechs Mann im Dienst, sie werden acht Stunden abgelöst. Der eine hält sich stets Haupteingang, ein anderer umkreist fortwährend Palast, während die andern sich im Innern, Eingang des Secretariats oder in der Warte- e aufhalten, um stets zu Befehl zu sein. Es sämmtlich sorgfältig ausgewählte Leute in adelhaftem bürgerlichen Anzug. Bei Festen Festmahlen, Ballen und freiem Empfang sind mal mehrere dieser Beamten in feinstem eltschaftsanzug dabei, natürlich möglichst in Nähe des Präsidenten. Bei Ausfahrten des identen folgen mehrere in einem Wagen, oder er sie sind unter der Menge vertheilt, wenn der ident nur langsam fährt. Der Polizei-Ins- tor Gourdot folgt regelmäßig in einem Wagen Gesellschaft des ersten Stallaufsehers und des schmiedes des Palastes. In dieser Weise war n für die Sicherheit Mac Mahon's gesorgt, sich deshalb bei dem Polizeipräfecten Leon nault beschwerte. „Ich kann nicht anders, ich für Ihre Person verantwortlich“, antwortete er. So lange der General Brugere an der e des militärischen Stabes stand, wurde von nicht abgegangen. Seit er versetzt ist, de auf Wunsch Carnot's die Sache etwas iter aufgelöst. Daher das traurige Ereigniß Lyon, wohin diesmal nicht die ganze Brigade n Präsidenten gesolgt war. Man muß dabei en, daß Lyon nur fünfhundert Schutzeute t, während es, im Verhältnis zu Paris das ppete haben mußte. Der jetzige Präsident te den außerordentlichen Sicherheitsdienst be- nigt wissen. Aber nachdem man ihm alle Ver- nisse klar gelegt, hat er eingewilligt, daß für e persönliche Sicherheit in entsprechender ise vorgezogen wird, um so mehr, als er stets u zu Fuß ausgegangen ist und als Präsident t darauf verzichtet will.—Frau Carnot hat e jetzigen Cardinalerzbischof Langenieur von ms, ihrem einstigen Religionslehrer, bei einem lleidsbesuch bezeichnende Geständnisse gemach- eit wir im Elysee sind,“ versicherte sie, haben e keine ruhige Stunde gehabt. Täglich kamen obriefe, Anzeigen von Mordanschlägen und chwürungen.“ Frau Carnot war jedesmal be- t, beängstigt, wenn ihr Gemahl ausfahr- en kleinen Spaziergang machte, eine Reise ernahm. Als Schreiber dieses zum ersten le, bei einem Fest in dem Elysee, Herrn und u Carnot in der Nähe sehen konnte, fiel ihm beiden ein schwermüthiger, ängstlicher Zug im sht auf. Die jetzigen Geständnisse der Frau mot geben die Erklärung dafür. Daß Cassi- Perier jetzt ebenfalls mit Drohbrieffen heim- cht wird, darf nicht besonders auffallen.

Tageschronik.

Der „Prav. Bözor“ berichtet, daß der Hülfe Ehrenbürger Herr H. Konradt 1000 Rbl. **Errichtung eines Internats** beim Petro- ver Gymnasium gespendet hat.
Die **Inhaber von Fleischläden** sehen wir darauf aufmerksam, daß sie in ihren Verkaufsalen auf peinlichste Reinlichkeit und Ordnung zu sehen haben. Das zum Verkauf be- amte Fleisch muß auf sauberen Unterlagen gelegt oder aufgehängt und mit reinen Tüchern abgedeckt werden. Es ist darauf zu achten, Fleisch Sonnenhitze nicht aussetzen. Die mit dem Verkauf des Fleisches betrauten Personen müssen schäus reinlich gekleidet und vor allen Dingen ihre Schürzen tragen. Alle diejenigen, die der Verordnung zuwider handeln, werden dem nächst übergeben und dem strengsten Strafmaß unterzogen.
Die vorstehenden Vorschriften mögen vor den Dingen die jüdischen Fleischer in der Alt- stadt ad notam nehmen.
Ein **Unverbesserlicher**. Der wegen Diebstahl schon wiederholt und zuletzt mit 3

Jahren Gefängniß bestrafe und unter Polizei- Aufsicht stehende Gustav Steigert fand neuer- dings Gelegenheit, seine diebischen Gelüste zu befriedigen und zwar stahl er bei dem Einwoh- ner des Hauses Wschodniastraße Nr. 471, Franz Dziedziejca eine Summe baaren Geldes von 225 Rbl. Der unverbesserliche Spitzbube wurde bald nach verübter That verhaftet und wird nun abermals und zwar auf längere Zeit das Ge- fängniß zieren müssen.

Sommerqualen. Eine der größten derselben ist der Ziegelstaub, besonders, wenn die Fuhrleute ihre Waare bereits abgeladen haben und mit leeren Wagen, auf denen der Ziegelstaub so dick sich angesammelt hat, rasch durch die Straßen dahinjagen. Dem Uebel könnte doch einfach durch das Besprengen der Bretter mit Wasser abgeholfen werden. — Die zweite Plage ist die Ausfuhr der Excremente vor Mitternacht, in welcher Zeit eben das Publikum vom Theater und von den Sommergärten heimkehrt. Vorgefieri um 11 1/2 Uhr Abends war die ganze Petrikauer- Straße verpestet.

Ein bedeutender Einbruchsdiebstahl wurde vorgestern bei den Bewohnern des Hauses Sredniastraße Nr. 358/50, Jakob Dorf und Meier Lusziński verübt und zwar wurden gelegentlich desselben verschiedene Sachen im Werthe von ungefähr 600 Rbl. gestohlen. Die Polizei hat sofort nach erhaltener Anzeige Maß- regeln zur Ermittlung der Diebe getroffen und bereits einige der That verdächtige Individuen verhaftet.

Zur Vorsicht bei Spaziergängen in Wald und Flur mahnen die jetzt zur Kenntniß kommenden Fälle von Schlangen-, meistens Kreuzotterbissen. Die starke Hitze ist für die Vermehrung dieser gefährlichen Thiere sehr günstig gewesen. Es empfiehlt sich in vorkommenden Fällen, die Wunde auszusaugen und das verletzte Glied zu unterbinden.

Das für künftigen Sonntag in Aussicht genommene **Waldvergnügen des Lodzer Männer-Gesang-Vereins** ist unvorherge- sehener Hindernisse wegen auf unbestimmte Zeit verlegt worden.

Noch ein Bankgeschäft etablirt sich in unserer Stadt. Ein solches eröffnet nämlich, wie wir vernehmen, Herr Neumark, der In- haber der Bank- und Commissionsgeschäfte in Wloclawek und Plocl.

Neue Fabrik. Alfons Fordonski und Max Steinmann machen durch ein Rundschreiben bekannt, daß sie in Lodz eine Kammgarn- und Cheviot-Fabrik eröffnen haben.

Ein technisches Bureau eröffnet am hiesigen Plage der Ingenieur Herr Edmund Laszki aus Gogostochau.

Im Meisterhausgarten findet am Sonn- abend Abend anlässlich des **Benefizes für den Kapellmeister Herrn Dietrich** großes Dop- pel-Konzert, ausgeführt von der unter sei- ner Leitung stehenden Kapelle des 37. Infante- rie-Regiments und der Scheibler'schen Fabrik- kapelle statt, bei welchem außerdem auch noch die Sängler des genannten Regi- ments singen werden. Da Herr Dietrich es verstanden hat, sich während seines langjährigen hiesigen Wirkens die Gunst des Publikums in reichem Maße zu erwerben, so darf man wohl als sicher voraussetzen, daß dieses sein Benefiz- Konzert recht zahlreich besucht werden wird, um- somehr als das Programm desselben ein ge- wähltes und reichhaltiges sein wird.

Im Sellin'schen Sommer-Theater kommt am Sonnabend der überall mit großem Erfolg ausgeführte tolle Schwan **„Charles's Tante“** zur erstmaligen Aufführung.

Der **Edison'sche Phonograph** ist gegenwärtig im Paradiese zu sehen und machen wir die Bewohner von Wulka auf dieses in- teressante Werk aufmerksam.

Am 11. Juli fuhr, wie bereits tele- graphisch gemeldet, die **Jackson Harnsworth Nordpol-Expedition** auf dem hölzernen Dampfer Windward von den Chadwell-Docks in London ab. Das Schiff war Anfangs für den Walfischfang gebaut und hat 400 Tonnen Gehalt und demnach etwa 50 Tonnen weniger als Dr. Hansen's Frano; es soll das geschwindeste Schiff in der Nordsee und das am stärksten gebaute in der Welt sein. Es ist mit Aluminium- und Kupferbooten, leichten Schlitten, skis, trugers oder Schneeschuhen für die Pferde wohlversehen; an Nahrungsmitteln ist ein auf vier Jahre be- rechneter Vorrath eingeschifft worden; er besteht aus 14,000 Pfund präservirtem Fleisch, 4 1/2 Tonnen Mehl, 1 Tonne Zucker, 1120 Pfund Schinken, 1780 Pfund präservirtem Gemüse, 1 Tonne getrockneter Kartoffeln, 500 Pfund Hering, 700 Pfund eingemachter Frücht, 5 Centner Cho- colade, 3 Centner Cacao und einer Masse Thee; von Spirituosen wird nur Brantwein und Port mitgenommen werden; jeder Mann erhält etwa ein Pfund Tabak monatlich.

Eine große Gefahr für die Colonieen bilden die **Heuschreckenscharen**, von denen sowohl Deutsch-Ostafrika als auch Logo heimge- sucht werden. Nach Mittheilungen aus Logo traten die Heuschrecken Anfang April dieses Jah- res in ungläublichen Mengen auf und verheerten das ganze Gebiet von der Küste bis ins Gebirge hinein, ja selbst über Misahöhe hinaus, so daß die erste Ernte dieses Jahres vollständig verloren ist. Die Gefahr für die Bewohner ist groß; denn man sieht einer allgemeinen Hungersnoth entge- gen. Die europäischen Kaufleute haben bereits begonnen, bedeutende Mengen Reis und Mais einzuführen, da vornehmlich von letzterem kein

Kolben mehr zu haben ist, und nutzen so die Nothlage bei den unverhältnismäßig steigenden Preisen für Lebensmittel sehr gewinnbringend aus. Es hält schwer, genügend Unterhalt für die Ar- beiter aufzutreiben, so daß vielfache Schwierig- keiten entstehen. Die Eingeborenen sind bemüht, alle Kräfte anzuspannen, um wenigstens die zweite Ernte zu retten.

Telegramme.

Petersburg, 18. Juli. Gegenüber den betrefis der Gesundheit des Ministers v. Giers um- laufenden ungünstigen Gerüchten constatirt das Jour- nal de St. Petersburg, daß der Zustand des Mi- nisters v. Giers anhaltend ein guter sei, beson- ders seitdem derselbe Aufenthalt in Zarsoje Selo genommen habe. Hierdurch sei es ihm mög- lich geworden, sich nach Peterhof zur Abstattung des Wochenberichts zu begeben und sich den Geschäften ohne die geringste Unterbrechung zu widmen.

Petersburg, 18. Juli. In der ver- flossenen Woche sind laut Nachrichten aus den verschiedensten Gegenden des Reichs die Regen, welche fast ununterbrochen einen ganzen Monat geherrscht, zum Aufhören gekommen; es sind warme klare Tage eingetreten, dank denen sich die Saaten gebessert haben und nicht mehr die ern- sten Befürchtungen für die Ernte einflößen, die vielfach zu Anfang Juni geherrscht haben. Ganz ohne Spuren sind die vielen Regen natürlich nicht geblieben; an manchen Stellen hat sich das Winter- getreide stark gelagert, die Wehren sind aus- gepetischt, das Sommergetreide ist sehr stark mit Unkraut durchwachsen. Die Besserung der Ernte- ausichten hat einen Preisdruck für fast alles Ge- treide zu Wege gebracht, ausgenommen Buchweizen und Hirse, die schwerlich eine befriedigende Ernte aufweisen werden.

Petersburg, 18. Juli. Der Finanz- minister hat die Einsetzung einer Specialcom- mission angeordnet, um über den jüngst gemelde- ten Zusammenstoß des russischen Passagierdampfers Bladimir mit dem italienischen Dampfer Columbia Untersuchung anzustellen.

Mailand, 18. Juli. Eine anarchistische Versammlung, darunter längst gesuchte Indivi- duen, ist aufgehoben worden.

Sofia, 18. Juli. Vor dem Gefängnisse fand gestern eine Zusammenrottung von etwa 2000 Personen statt. Ein Theil versuchte in das Gefängniß einzudringen, wurde jedoch von der Wache zurückgewiesen. Es wurde darauf eine De- putation an die Regierung gefandt, um die Frei- lassung Karawelow's, der die Haft wegen seiner Mitschuld an der Ermordung Bestschew's ver- büßt, zu fordern. Weitere Zusammenrottungen vor den Häusern Stambulow's und Petkow's wurden von der Gendarmerie zerstreut.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Unger aus Werdau. — Hankam aus Prag. — Czornin aus Rostow s. D. — Tregubow aus Odessa. — Peltzer aus Czestochau. — Brass aus Hohenstadt. — Kempner und Weinreb aus Warschau.

Hotel Victoria. Herren: Kötter aus Düsseldorf. — Schneider aus Narbod. — Silberstein aus Patrikau. — Makarow aus Kamienka. — Epstein aus Bialystok.

Notizen

über die Bevölkerungsbewegung der Trinitatis- Gemeinde in Lodz während der Zeit vom 9. bis 15. Juli 1894.

Taufen.		Todesfälle.			
männl.	weibl.	Kinder.		Erwachsene.	
männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
11	17	12	7	6	1
					2

Während dieser Zeit wurde 3 todtgeborene Kinder angemeldet.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboren. Karl Emil Bogel mit Marie Schleg, Alexander Karl Kondthaler mit Marie Felisch, Bonifacius Johann Böcken mit Leonore Marie Witnowska, August Rebeler mit Marie Regold, Karl Eduard Reisch mit Emilie Reiser geb. Heinrich, Julius Fischer mit Malie Uctel, Ferdinand Schmidek mit Anna Dutowicka.

Vom 7. bis 14. Juli 1894. (Evangelische Confection) in **Wabianice**.

Gekauft. 7 Knaben, 3 Mädchen.
Aufgeboren. Johann Schmick mit Juliane August geb. Arnt.
Gekauft. Johann Fromberg mit Marie Dengler, Gustav Ullig mit Helene Emilie Rara Schlag, Gustav Schulz mit Louise Garmet geb. Pohl.
Gestorben. Olga Rebsch, Ernst Gervinski, Alias Kade, Martin Guntert, Emilie Kremer, Olga Busch.

Okomit-Preise.

Östlich bis auf Weileres.
pr. In gros. Metro von 8.80 — — } Netto.
Detail-Preis pr. „ 8.90 — — }
78%, mit Aciffe Kop. zu 10%.

Getreidepreise.

Warschau, den 17. Juli 1894.
(in Waggon-Ladungen pro Rub Kopeten.)

		Weizen.		Roggen.		Hafer.		Gerste.	
Fein	Mittel	von	bis	von	bis	von	bis	von	bis
Ordinar		77	80	49	50	77	82	59	63
		70	76	46	48	65	76	59	65
		60	65	44	45			49	55

Coursbericht.

Berlin, den 18. Juli 1894.		Warschau, den 17. Juli 1894.		Berlin, den 18. Juli 1894.	
100 Rubel =	219 M. 25	100 Rubel =	— M. —	100 Rubel =	45 M. 90
Berlin	45	Berlin	90	Berlin	90
London	9	London	31	London	31
Paris	37	Paris	20	Paris	20
Wien	75	Wien	—	Wien	—

Inserte.

Lagiewniki, Łódź

Widzewska 48. (66)
Cena Okowity z dnia 18 Lipca.
brutto z potraceniem 2%.
Hurtowa w. 78% Rs. 8.85.
Szykowa w. 78% „ 8.90.
(Akcyza 10 kop. od stopnia.)

Dankagung.

Ich halte es für meine angenehme Pflicht, dem Zahnarzt, Herrn Haberfeldt, wohnhaft in Lodz, Petrikauer-Strasse No. 59, öffentlich meinen Dank auszusprechen für das geschickte und schmerzlose Herausziehen eines verborrenen Zahnes, welchen zu entfernen, die anderen Zahnärzte sich nicht entschließen wollten.

Daniltschuk.

Im Hause Blawat, Hotel Hamburg

Ausstellung

der mechanisch-beweglichen Bilder
Salomon's Gericht.
Das Bild stellt König Salomon mit sei- nen 70 Senatoren vor und ist eine Erfindung des Mechanikers Janielewicz. (3-1)
Sämmtliche Figuren darstellend: Thiere, den Denker, Frauen, die Dienerchaft sind beweglich und geben vermittelst elektrischer Lei- tung Laute ab.
Vorstellungen von 10 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags und von 4 bis 10 Uhr Abends.
Entree 20 Kop. Kinder zahlen 10 Kop.
Für ein hiesiges Blumen-Geschäft wird sofort
ein Laufbursche gesucht. (3-1)
Näheres in der Exp. d. Blattes.

DR. LEON SILBERSTEIN,
Kamienka-Str. Nr. 6,
Hans S. Zoskowitz.

Sprechstunden v. 8-10 Vor.
und v. 3-6 Uhr Nachm. (6-1)

**Die Vorschuss-Casse
Lodzer Industrieller**

sucht einen

Correspondenten

mit gründlicher Kenntniss der russischen, polnischen und deutschen Sprache.
Schriftliche Offerten sind in sämtlichen bezeichneten Sprachen einzureichen. Antritt 10. August (n. St.).

Mein Geschäfts-Lokal

befindet sich jetzt Przejazd-Strasse Nr. 6 vis-à-vis dem Meißnerhaus-Garten, 4. Haus von der Petrikauer-Strasse.

W. L. KOSEL.

Dem geehrten Publikum der Stadt Lodz und Umgegend hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich am diesigen Orte, im Hause des Herrn F. Jarisch, Petr.-Str. Nr. 153, eine

Buchbinderei, Galanteriewaaren- und Schreibmaterialien-Handlung
eröffnet habe und alle in dieses Fach schlagenden Arbeiten elegant, prompt und zu mäßigen Preisen ausführe. Gestützt auf meine 35jährige Praxis in Ralisch, hoffe ich auch hier die geehrte Kundenchaft zufrieden stellen zu können.
Hochachtungsvoll

Louis Wüsthube.

Blooker's reiner Cacao

ein nahrhaftes Getränk. Engros-Lager für Russland: Firma „JAVA“

St. Petersburg, Grosse Morakaja Nr. 29.

Zu haben in allen grösseren Colonialwaaren- und Drogenhandlungen in Blechdosen 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 Kg. (91)

Fabrikant Blooker, Amsterdam,

Mitglied der Jury Chicago 1893.

Die letzten Exemplare des Wertes

ПОДОХОДНАЯ ПОДАТЬ

И РЕЗУЛЬТАТЫ ПРИМЪНЕНИЯ ЕЯ.

Полноты, торговои и промысловой, сборы процентной и раскладочной. Съ приложением примѣрныхъ счетовъ и балансовъ акционерныхъ обществъ и товариществъ на языкъ, М. Е. ТЕРЕХОВА. Цена 1 руб. sind zu haben in der Exp. d. Bl.

Metallwaarenfabrik und Mechanische Anstalt

von **Fränzl & Grundman,**

Warschau, Redzno Nr. 90,

liefert

Bogen-Lampen (System Hansen),
Rebenschlüs, Differential- und Hauptstromlampen
(in 15 Staaten patentirt durch die Schiffs-Bogenlampenfabrik Schmidt & Hansen).

Das Neueste und Vollkommenste der Jetztzeit.
Effektvolles Licht bei absoluter Ruhe und Gleichmäßigkeit bei konstantem Leuchtpunkt.

Für Stromstärke von 2-25 Amp.—Keine Unterbrechung im Lebensschlus.—Funktionirt absolut geräuschlos.—Denkbar leichteste Bedienung der Lampe.—Einfachste bis eleganteste Ausstattungen.

Prospecte und Preislisten gratis und franco.

Retrieter gesucht.

Ausführung von Maschinen und complete Einrichtungen für Metallbearbeitung jeder Art.

Warnung.

Die Herren Bauunternehmer und Hausbesitzer mache ich hiermit aufmerksam, daß die in meiner seit zwanzig Jahren bestehenden Fabrik erzeugten

hermetischen Ofentüren

vielfach nachgemacht werden. Zu diesem nachgemachten Fabrikat wird ein schlechtes Material verwendet und entspricht dasselbe den Anforderungen nicht. Die Ofentüren schliefsen schlecht, wodurch die Gase aus dem Ofen entströmen.

Um diesen Fälschungen entgegen zu treten, habe ich die Modelle meiner Ofentüren jetzt geändert, dieselben sind eleganter, dauerhaft und sorgfältig gearbeitet.

Gleichzeitig erlaube mir zu bemerken, daß ich nur für die aus meiner Fabrik stammenden Ofentüren die volle Garantie übernehme und nur die bei mir gekauften Ofentüren als echt anzusehen sind.

Peter Lawacz,

Lodz, P om-nadenstrafe, Haus Kryszek Nr. 31.

Redaktorъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Mein Comptoir

befindet sich von heute an Dzielna-(Bahn-)Strasse Nr. 34 neu, Zinifers Neubau.

(5-4)

Gustav Rosenthal.

Mein Geschäfts Local

befindet sich von heute ab Petrikauerstr. Nr. 502/56 im Hause des Herrn F. W. Schweifert.

M. S. Bermann

Plätsch-Fabrik.

(3-2)

ОБЪЯВЛЕНИЕ

Судебный Приставъ Създа Мировыхъ Судей 3-го Петроковского Округа Ф. А. БЪЛОУСОВЪ, жительствующий въ г. Лодзи въ домъ № 27 по Николаевской улицѣ, объявляетъ, что 15 Юля сего 1894 года съ 10 часовъ утра въ гор. Лодзи по Вульчанской улицѣ подл № 823/91 будетъ продаваться движимое имущество, принадлежащее Саломону Ароновичу и Генриху Звѣрицкому, заключающееся въ десятичтыхъ вѣсахъ, кусахъ желѣза и куанечныхъ снарядахъ и опъенное въ 257 руб. на удовлетворение претензій Герша Гершонича.

Опись и опънку продаваемыхъ предметовъ можно разсматривать у Судебнаго Пристава и въ день продажи на мѣстѣ оной.

Юля 4 дня 1894 г.

Судебный Приставъ: БЪЛОУСОВЪ.

ОБЪЯВЛЕНИЕ

Судебный Приставъ Създа Мировыхъ Судей 3-го Петроковского Округа Ф. А. БЪЛОУСОВЪ, жительствующий въ г. Лодзи въ домъ № 27 по Николаевской улицѣ, объявляетъ, что 15 Юля сего 1894 года съ 10 часовъ утра въ г. Лодзи по Завадской улицѣ подл № 440/12 будетъ продаваться движимое имущество, принадлежащее Янасу Пляцкому, заключающееся въ мебели и опъенное въ 115 руб. на удовлетворение претензій Шлямы Борштейна.

Опись и опънку продаваемыхъ предметовъ можно разсматривать у Судебнаго Пристава и въ день продажи на мѣстѣ оной.

Юля 2 дня 1894 г.

Судебный Приставъ: БЪЛОУСОВЪ.

ОБЪЯВЛЕНИЕ

Судебный Приставъ Създа Мировыхъ Судей 3-го Петроковского Округа Ф. А. БЪЛОУСОВЪ, жительствующий въ г. Лодзи въ домъ № 27 по Николаевской улицѣ, объявляетъ, что 14 Юля сего 1894 года съ 10 часовъ утра въ гор. Лодзи по Петровской улицѣ подл № 728/167 будетъ продаваться движимое имущество, принадлежащее Абраму Исраку Зандбергу, заключающееся въ отпадкахъ искусственной шерсти и опъенное 280 руб. на удовлетворение претензій Хайма Кона.

Опись и опънку продаваемыхъ предметовъ можно разсматривать у Судебнаго Пристава и въ день продажи на мѣстѣ оной.

Юля 2 дня 1894 г.

Судебный Приставъ: БЪЛОУСОВЪ.

ОБЪЯВЛЕНИЕ

Судебный Приставъ Създа Мировыхъ Судей 3-го Петроковского Округа Ф. А. БЪЛОУСОВЪ, жительствующий въ г. Лодзи въ домъ № 27 по Николаевской улицѣ, объявляетъ, что 14 Юля сего 1894 года съ 10 час. утра въ г. Лодзи на Горномъ рынкѣ № 639 будетъ продаваться движимое имущество, принадлежащее Фаубусу Гольдбергу, заключающееся въ мебели и водкахъ и опъенное 105 руб 65 коп. на удовлетворение претензій Масра Якубовича.

Опись и опънку продаваемыхъ предметовъ можно разсматривать у Судебнаго Пристава и въ день продажи на мѣстѣ оной.

Юля 1 дня 894 г.

Судебный Приставъ: БЪЛОУСОВЪ.

Ein Wechsel

auf 87 Rubel 75 cop, ausgestellt von Etwil Cohn, zahlbar am 12. October 1894 in Warschau, von G. Leub in Blanco giebt, ist verloren gegangen. Vor Ankauf wird gewarnt.

Дозволено Цензурою.
Варшава 6 Юля 1894 года.

ОБЪЯВЛЕНИЕ

Судебный Приставъ Създа Мировыхъ Судей 3-го Петроковского Округа Ф. А. БЪЛОУСОВЪ, жительствующий въ г. Лодзи въ домъ № 27 по Николаевской улицѣ, объявляетъ, что 14 Юля сего 1894 года съ 10 час. утра въ г. Лодзи по Св. Эмилиа ул подл № 968 будетъ продаваться движимое имущество, принадлежащее Францу Опавскому, заключающееся въ мебели и водкахъ и опъенное 103 руб. на удовлетворение претензій Агаты Зисмилахъ.

Опись и опънку продаваемыхъ предметовъ можно разсматривать у Судебнаго Пристава и въ день продажи на мѣстѣ оной.

Юля 1 дня 1894 г.

Судебный Приставъ: БЪЛОУСОВЪ.

ОБЪЯВЛЕНИЕ

Судебный Приставъ Създа Мировыхъ Судей 3-го Петроковского Округа Ф. А. БЪЛОУСОВЪ, жительствующий въ г. Лодзи въ домъ № 27 по Николаевской улицѣ, объявляетъ, что 14 Юля сего 1894 года съ 10 часовъ утра въ г. Лодзи по Петровской ул подл № 741/137 будетъ продаваться движимое имущество, принадлежащее Альфреду Левину, заключающееся въ безсѣкахъ изъ лосока и опъенное 120 руб. на удовлетворение претензій Фердинанда Шульца.

Опись и опънку продаваемыхъ предметовъ можно разсматривать у Судебнаго Пристава и въ день продажи на мѣстѣ оной.

Юля 2 дня 1894 г.

Судебный Приставъ: БЪЛОУСОВЪ.

ОБЪЯВЛЕНИЕ

Судебный Приставъ Създа Мировыхъ Судей 3-го Петроковского Округа Ф. А. БЪЛОУСОВЪ, жительствующий въ г. Лодзи въ домъ № 27 по Николаевской улицѣ, объявляетъ, что 13 Юля сего 1894 г. съ 10 часовъ утра въ г. Лодзи по Николаевской улицѣ № 8 будетъ продаваться движимое имущество, принадлежащее Шмону Файкиндю, заключающееся въ каменныхъ ступеняхъ и прессѣ и опъенное 222 руб. на удовлетворение претензій фирмы „И Вирбаумъ и Ко“.

Опись и опънку продаваемыхъ предметовъ можно разсматривать у Судебнаго Пристава и въ день продажи на мѣстѣ оной.

Юля 1 дня 1894 г.

Судебный Приставъ: БЪЛОУСОВЪ.

1 Satz Krenpel

54" thl. breit mit Kleinhundstem Band Apparat, ist preiswerth zu verkaufen bei

Leonhardt, Woelker & Girhardt. (3-3)

Ein zweifitziges

Coupee

mit einer Vorderbank zum Aufstellen, ganz neu, nur zwei Mal gebraucht, ist im Hotel Victoria zu verkaufen. (3-3)

Tücher

zum Drehen werden ausgegeben. Zu erfragen in d. Exp. d. Bl. (3-5)



Lodzer Männergesangverein

Unvorhergesehener Hindernisse wegen findet das am Montag angelegte Waldvergnügen nicht statt und wird der Tag Abhaltung veröffentlicht werden.
Der Vorstand

Das Aeltesten-Amt

Webber - Innung zu Lodz
besetzt sich, die Herren Mitmeister am Montag, den 28. Juli 1894, Meißnerhaus Nachmittags 3 Uhr findenden

Quartalsitzung

ergibt sich einzuladen.

Urząd starszych zgromadzenia tkaczy m. Łodzi

zawiadamia, że w Poniedziałek, 23 Lipca r. b. odbedzie się domu majstrów tkackich

SESSJA KWARTAŁNA na którą panów Majstrów najuprzejmiej się zaprasza.

Eine SCHANK WIRTSCHAFT

in belebter Gegend der Stadt wegen Krankheit des Eigenthümers mit vollständigem Inventar zu verkaufen.
Näheres Petrikauerstrasse (Wulf) Haus Heidrich.

Ein Mann

in mittleren Jahren, welcher russischen, polnischen und etwas der russischen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist, jedoch am Orte unbekannt ist, sucht bescheidenen Ansprüchen Stellung zu leichterem Comptoirarbeit oder als Lager-Verwalter, Expedient oder dgl. Off. Offerten beliebe man an J. O. an die Exp. d. Bl. erlassen.

DR. M. KROTOWSKI

wohnt jetzt vis-à-vis der alten Wohnung Petrikauer - Strasse Nr. 17 neu, Haus Blawat (Hamburg).

Ein tüchtiger SATTLEI

der mit Geschirrarbeiten gut vertraut ist, findet sofort eine erade Anstellung in einem hiesigen industriellen Etablissement. Offerten mit Zeugnis-Abschriften unter B. R. 100 nimmt Exp. d. Bl. entgegen.

Dr. E. Czekański,

Petrikauer - Strasse Nr. 9, Haus Kopycki, neben der Apotheke Herrn Stopycki, empfängt wie früher ausschließlich Frauen, Haut- und geheile Krankheiten Besuche. (1)

Meine Klaffige Privatschule für Knaben

wurde nach der Wlczanska-Str. Nr. 133, Haus des Herrn Lehrer, vis-à-vis dem „Paradies“ abetragen.
Der Ferienunterricht hat unter wissenschaftlicher Beher begonnen.
Die Aufnahme neuer Schüler, von 7 ten an, findet täglich statt.

Konstanty Andrzejac

Dr. J. BIRENCEWICZ

ausgeschlossen Haut- und venöse Krankheiten, wohnt Wschodnia Strasse Nr. 23, à vis vom Haus Ziegler.
Sprechstunden: von 11-1 Uhr mittags und von 3-7 Uhr Abends.

Druck von Leodold Zoner.